

Lernerfolgsoptimierung durch selbstverantwortetes Lernen in der Grundschule

Sonja Schürf

Problem

Nach viel diskutierten Schulleistungsvergleichen in der nahen Vergangenheit stehen die Entscheidungsträger im österreichischen Schulwesen vor der Aufgabe, die Qualität der Bildung im Land für die Zukunft zu verbessern. So lag Österreich bei Pisa 2003 unter 40 teilnehmenden Staaten im Bereich Lesekompetenz laut OECD-Rang an 22. Stelle und gehörte damit zu jenen sieben OECD-Ländern, die sich seit der letzten PISA-Studie vor drei Jahren signifikant verschlechterten (vgl. http://www.pisa-austria.at/aktuelle_ergebnisse.htm).

Unter weitgehend pädagogischen Gesichtspunkten werden Schulprogramme, Unterrichtsentwicklung, Bildungsstandards usw. thematisiert und teilweise bereits umgesetzt. Administrative und bürokratische Verzögerungen, welche einer dringenden Modernisierung im Wege stünden, werden teilweise verringert und steigende Autonomie wird angestrebt. Je autonomer die Schule in Zukunft sein darf, desto mehr steigt der Verantwortungsbereich der einzelnen Pädagogen, diese Autonomie zielführend einzusetzen. Lehrer haben keine staatliche Anstellungsgarantie, für Gehaltsvorrückungen müssen konkrete Leistungsvorlagen bzw. Zusatzqualifikationen vorliegen. Das Abhalten von projektorientiertem Unterricht soll mittels autonomer Anordnung der Unterrichtszeit erleichtert werden. In Schulstufen, welche „Nahtstellen“ des Bildungssystems darstellen, soll es zu einem jährlichen, von Inspektoren überprüften „Standard-Monitoring“ kommen, welches einen nationalen Bildungsbericht ermöglichen soll (vgl.: http://www.bundeselternverband.at/bildung/pisa_.php#zukunft).

Der österreichische Lehrplan der Grundschule hat Rahmencharakter und bildet durch eine grundlegende Festlegung des Bildungsziels, der Bildungs- und Lehraufgaben und des Lehrstoffs die Basis für die eigenverantwortliche Planung und Durchführung des Unterrichts durch den Lehrer (vgl. Lehrplan der Volksschule, mit Anmerkungen und Ergänzungen, 2000, S. 23).

Dies setzt eine bewusste und wache Auseinandersetzung mit zu erfüllenden Lehraufgaben und der ständig steigenden Notwendigkeit der Erziehungsarbeit des Lehrers voraus. Neben der Aufgabe, die ursprüngliche Lernbereitschaft der Kinder weiterzuentwickeln und damit ihre Lernfähigkeit zu fördern, ist der Lehrer auch zur regelmäßigen Sicherung und Kontrolle des Unterrichtsertrages verpflichtet (vgl. Lehrplan der Volksschule, mit Anmerkungen und Ergänzungen, 2000, S. 48).

Die persönliche Erfahrung aus der Unterrichtspraxis im Bereich Sprache zeigt, dass sich eine Vielzahl von Pädagogen auf die, von approbierten Lehrwerken vorgeschlagenen didaktischen Konzepte verlässt, welche in vielen Fällen auf die Vermittlung der einzelnen, im Lehrplan geforderten Teilbereiche abzielen. Durch die Gliederung in wöchentliche Abschnitte, wie zum Beispiel nach dem 4-Seiten-Prinzip für die Teilbereiche Sprechen, Sprachbetrachtung, Rechtschreiben und Texte verfassen (vgl. Deutsch 2, Schulbuch für die 2. Schulstufe), sollen sprachliche Kompetenzen vermittelt, angewendet und geübt werden. Hier stellt sich die Frage, ob auf diese Weise sprachliche Kompetenz von den Schülern so angeeignet werden kann, dass diese anwendbar und zur selbstständigen Auseinandersetzung mit Sprache zur Verfügung steht.

Gerade im Bereich der eigenen Muttersprache wird durch das Selbstverständnis der täglichen Anwendung oft übersehen, welche Grundkenntnisse und Methoden erforderlich sind, um das Ziel, das am Ende der Lernzeit der betreuten Schüler steht, zu erreichen. Vor allem wird aber nicht nach der Spezifik des erforderlichen Lernens der Kinder gefragt.

Lernen

Auf Grund der Tatsache, dass es bisher keine allgemein gültige, für alle auftretenden Erscheinungsweisen und Inhalte des Lernbegriffs umfassende Definition für das Lernen gibt, versucht man den Begriff in der Fachliteratur möglichst weitgreifend zu definieren.

Aus Definitionsversuchen in der pädagogischen Literatur geht eindeutig hervor, dass die Tatsache, dass der Prozess des Lernens ein interner und dadurch kaum beobachtbarer Vorgang ist, immer auf das beobachtbare Ergebnis des Lernprozesses angewiesen ist. Ferner sind einheitliche Erklärungsversuche deshalb kaum möglich, weil die Definition des Lernbegriffs immer von den zugrunde liegenden Wertsystemen, den psychologischen Rahmentheorien und Prämissen, den vorausgesetzten Lerntheorien und unendlich vielen weiteren Faktoren abhängt. Je nachdem, unter welchen Voraussetzungen der Begriff des Lernens also betrachtet wird, variiert die Definition darüber, was Lernen eigentlich ist (vgl. Weber 1977, S.45ff).

Aus pädagogischer Sicht steht das Lernen stets in Verbindung mit Unterricht und seiner Methodik. Die Didaktik, welche als wissenschaftliche Unterdisziplin der Pädagogik zu verstehen ist, ist die Lehre vom Unterrichten, die Theorie des Lehrens und Lernens in den verschiedensten Disziplinen, aber auch die Theorie der Bildungsinhalte und des Lehrplans. Sie setzt sich mit der Gestaltung von Lernangeboten und Lerntechniken auseinander und verbindet die Theorie mit der Praxis (vgl. <http://www.ilexikon.com/Didaktik.html>).

Die ursprüngliche Fixierung der Didaktik auf das Handeln der Lehrenden veränderte sich während der letzten Jahrzehnte durch die Diskussion über den Konstruktivismus. Lerntheoretischer, kybernetischer oder lernzielorientierter Ansatz, welche der lehrerzentrierten Theorie zuzurechnen sind, wurden teilweise

von der schülerzentrierten Theorie abgelöst. Hierzu werden der reformpädagogische und der handlungsorientierte Ansatz, sowie die subjektive Didaktik gezählt. Nicht unerwähnt darf auch die Mediendidaktik bleiben, welche die Methoden-Diskussion in den letzten 20 Jahren maßgeblich beeinflusst.

Lehr –und/oder Lernziele

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Frage der didaktischen Konzeption und ihrer dahinter stehenden Lehr- und Lerntheorie steht die Frage nach der Notwendigkeit von Lehr- und Lernzielen.

Sich an den Lehrplan zu halten und die Lehrplanforderungen zu erfüllen, ist jeder österreichische Lehrer unter Berücksichtigung verschiedener Voraussetzungen verpflichtet, denn der Lehrplan ist eine Verordnung (vgl. Kommentar zum Lehrplan der Volksschule, 1990, S. 97).

Der Lehrstoff stellt den Rahmen der Unterrichtsinhalte dar, in welchem sich der Lehrer in der Methode frei bewegen kann. Trotz reformierender Lehrplanerneuerungen der vergangenen Jahre stellt diese Grundlage einen lernzielorientierten Ansatz dar.

Klaus Holzkamps Theorie der subjektwissenschaftlichen Grundlegung stellt die grundsätzliche Festlegung von Lehrzielen durch das System und in weiterer Folge durch den Lehrer als ausführende Person in Frage. Er geht davon aus, dass das anzustrebende, weil wirklich von innen motivierte expansive Lernen durch starre Zielvorgaben beschnitten wird. Bei dieser Art der Lernbegründung kommt es auf Grund der eigenmotivierten Auseinandersetzung mit den Lerninhalten, welche an die Erkenntnis der durch Lernen bedingten Erhöhung der Lebensqualität gekoppelt ist, zu unvorhersehbaren Phasen im Lernprozess. Jede Art der Zielvorgabe engt somit die entstandene Eigendynamik ein. Holzkamp betrachtet die lehrergesteuerte Zielvorgabe dadurch als grundsätzlichen Widerspruch zum expansiven Lernen (vgl. <http://www.kritische-psychologie.de/texte/kh1992a.html>).

Diese Überlegung wird in vielerlei Hinsicht in modernen und alternativen pädagogischen Bemühungen seit langem einbezogen und berücksichtigt.

Setzt die Montessori-Pädagogik beispielsweise als Auslöser des Interesses auf die „Vorbereitete Umgebung“, welche durch ihr didaktisch durchkonzipiertes und ansprechendes Material den Input für „Hilf mir, es selbst zu tun!“ darstellt (vgl. Thesing, 2001, 1999, S. 153), so sind es beim „Entdeckenden Lernen“ nach Karin Ernst, komplexe, vom Lernenden ausgehende Fragestellungen, die die Lebenswelt betreffen und durch Irritationen hervorgerufen werden (vgl. <http://www.entdeckendes-lernen.de/3biblio/theorie/subjektsein.htm>).

Selbstverantwortetes Lernen in der Grundschule

Der Vorteil als Grundschullehrerin die Kinder ab dem ersten Tag ihrer schulischen Laufbahn begleiten zu dürfen, bot der Verfasserin die Möglichkeit,

die Kinder nach ihren Erwartungen an die Schule, die Lehrerin und nach ihren Lernzielen zu fragen und diese festzuhalten. Neben zahlreichen anderen Zielen wurde der Wunsch nach der Beherrschung der Muttersprache, um diese selbstständig einzusetzen, als einer der häufigsten angeführt.

Nimmt man diese Forderung als aufmerksamer Beobachter des Schulalltags ernst, so erübrigt sich die Frage nach der Notwendigkeit einer von außen gesteuerten Motivation. Ohne die Kinder auf die daraus resultierenden Vorteile aufmerksam gemacht zu haben, definierten sie ein wesentliches Lernziel selbst.

„Natürlich aber bedarf es einer planmäßigen Erziehung zur Selbsttätigkeit, damit immer schwierigere Arbeitsleistungen in selbsttätiger Wirksamkeit von den Schülern bewältigt werden können.“ (Hugo Gaudig, 1917, S. ??)

So besagt ein neuer Bericht der OECD, der auf der auf dem „Programme for International Student Assessment“ (PISA) basiert, dass erfolgreiches Lernen nicht ausschließlich von guten Rahmenbedingungen abhängig sein kann. In hohem Maß ausschlaggebend sind die Einstellungen der Schüler in Bezug auf das Lernen. Sind diese positiv, so erzielen die Lerner bessere schulische Leistungen, vor allem wenn sie über effektive Lernstrategien verfügen und selbst Verantwortung über ihr eigenes Lernen übernehmen können. Die lernstärksten Schüler verwenden nach eigenen Angaben vorrangig Strategien, die als Elaborations- und Kontrollstrategien bezeichnet werden. Die Selbsttätigkeit und das dadurch wachsende Selbstvertrauen führt dazu, dass die Schüler eine höhere Bereitschaft dazu entwickeln, Ausdauer und Anstrengung in ihr eigenes Lernen zu investieren (vgl. http://www.mpib-berlin.mpg.de/pisa/ergebnisse_learners.htm).

Die Lernkartei „Wortschatzkiste“ als exemplarisches Beispiel selbstverantworteten Lernens in der Grundschule

Mit den vorangegangenen Überlegungen und persönlichen Beobachtungen (bestehende Defizite im Bereich Sprache in der Grundschule) als Grundlage, wurde von der Verfasserin eine Lernkartei entwickelt, welche bereits seit mehreren Jahren in Verwendung steht.

Diese Kartei wird als Primärmedium verwendet, welches von den Schülern selbst über alle vier Grundschuljahre hindurch erstellt wird und parallel dazu als Lernquelle in den Bereichen Sprachbetrachtung, Rechtschreibung und Verfassen von Texten dient. Wörter aus dem Grundwortschatz der Volksschule, deren Bedarf sich aus dem täglichen Unterrichtsgeschehen ergibt, werden unter anfänglicher Anleitung der Lehrerin nach bestimmten Schemata (Trennung nach Wortarten, spezifische Anwendungsoptionen) in die Kartei aufgenommen und stehen ab diesem Zeitpunkt in alphabetischer Ordnung, ähnlich einem selbst erstellten Lexikon zur Verfügung. Durch die, der Grammatik zu Grunde liegenden, sich wiederholenden Gesetzmäßigkeiten sind die Schüler innerhalb kurzer Zeit im Stande ihre Eintragungen selbstständig zu bewerkstelligen.

Bald entscheiden die Schüler selbst, welche Wörter auf Grund ihres häufigen Vorkommens bzw. aus persönlichem Interesse ergänzt werden. Die Eintragungen werden sowohl durch Wortverwandtschaften, als auch durch Satzzusammenhänge ergänzt. Der auf diese Weise erstellte Wortschatz wird regelmäßig geübt und seine Beherrschung von den Kindern in teils spielerischer Form selbst überprüft.

Durch experimentelles, kreatives Lernen in verschiedenen Sozialformen erproben und erforschen die Schüler auf diese Art und Weise, wie unterschiedlich grammatikalische Zusammenhänge, Wortverwandtschaften, oder Sprachspielereien einsetzbar sind.

Forschungsfrage

Das, durch die persönlichen Beobachtungen geweckte, Forschungsinteresse gilt also in erster Linie folgenden Fragen:

- Ist im Bereich Sprache durch Arbeit mit der Lernkartei „Wortschatzkiste“ in der Grundschule eine Lernerfolgsoptimierung durch selbstverantwortetes Lernen gegeben?
- In welcher Weise lassen sich die hier gemachten Erkenntnisse auf eine Online-Variante der „Wortschatzkiste“ übertragen?

Zunächst erfolgt eine theoretische Aufarbeitung und Gegenüberstellung der hermeneutischen Hintergrundpositionen, welche von Sprachentwicklungstheorien, über didaktische Modelle, die Lehr- und Lernforschung bis hin zur Hinterfragung der Realisation selbstverantworteten, handlungsorientierten bzw. offenen Lernens führt.

Im empirischen Teil der Arbeit wird versucht, der gestellten Forschungsfrage durch quantitative Testdaten auf den Grund zu gehen. Der Erkenntnisgewinn soll darauf fokussiert sein, mögliche Interventionen zusammenzustellen und in der Praxis zu testen.

Auf Grund der im theoretischen Teil erlangten Erkenntnisse liegt es nahe, das Forschungsfeld zu öffnen und von verschiedenen Seiten her zu beleuchten. Da es sich hier, wie in vielen pädagogischen Fragen, um einen sehr komplexen Forschungsgegenstand handelt, und sich daher das Forschungsinteresse aus Sicht der Verfasserin nicht auf ausschließlich quantitative bzw. qualitative Bereiche reduzieren lässt, ist es notwendig, in der Wahl der Methoden möglichst vielseitig vorzugehen und somit die Analysen im Prozess des Erkenntnisgewinns durch einen adäquaten Methodenmix zu triangulieren (vgl. Prenner 2003, S. 42).

Durch diesen Versuch für die Fragestellung unterschiedliche Lösungswege zu entwerfen, kann die Aussagekraft durch interne Vergleiche geprüfter Einzelergebnisse erhöht und schließlich umfassender argumentiert werden (siehe Abbildung 1).

Methoden der Untersuchung

Im Rahmen einer Interventionsstudie (Unterrichtsexperiment) werden Lernprozessmerkmale und Lerneffekte erhoben (Pre-Post-Design). Die Grundlage zur ersten Untersuchung stellt der Schulleistungstest Deutsch für 4. Klassen (CT-D4) dar. Dieses Vorgehen ermöglicht eine Leistungsdiagnose und weitere Vorhaben werden dadurch gestützt. Die Wahl eines standardisierten und somit anerkannten Tests, um welchen es sich beim Schulleistungstest Deutsch für 4. Klassen (CT-D4) handelt, ermöglicht es, auf bereits vorhandene Untersuchungsergebnisse und somit auf Vergleichs- bzw. Normwerte zurückgreifen zu können.

Weitere Informationen über den Untersuchungsgegenstand werden über eine quantitativ-statistische Auswertung des Diagnostischen Tests Deutsch (DTD), eine qualitative Analyse und Inhaltsanalyse von Schülern verfasster Aufsätze und eine quantitativ-qualitative Analyse in Form von Interviews (welche Aufschluss über Merkmale selbstverantworteten Lernens während der Arbeit geben sollen) eingeholt.

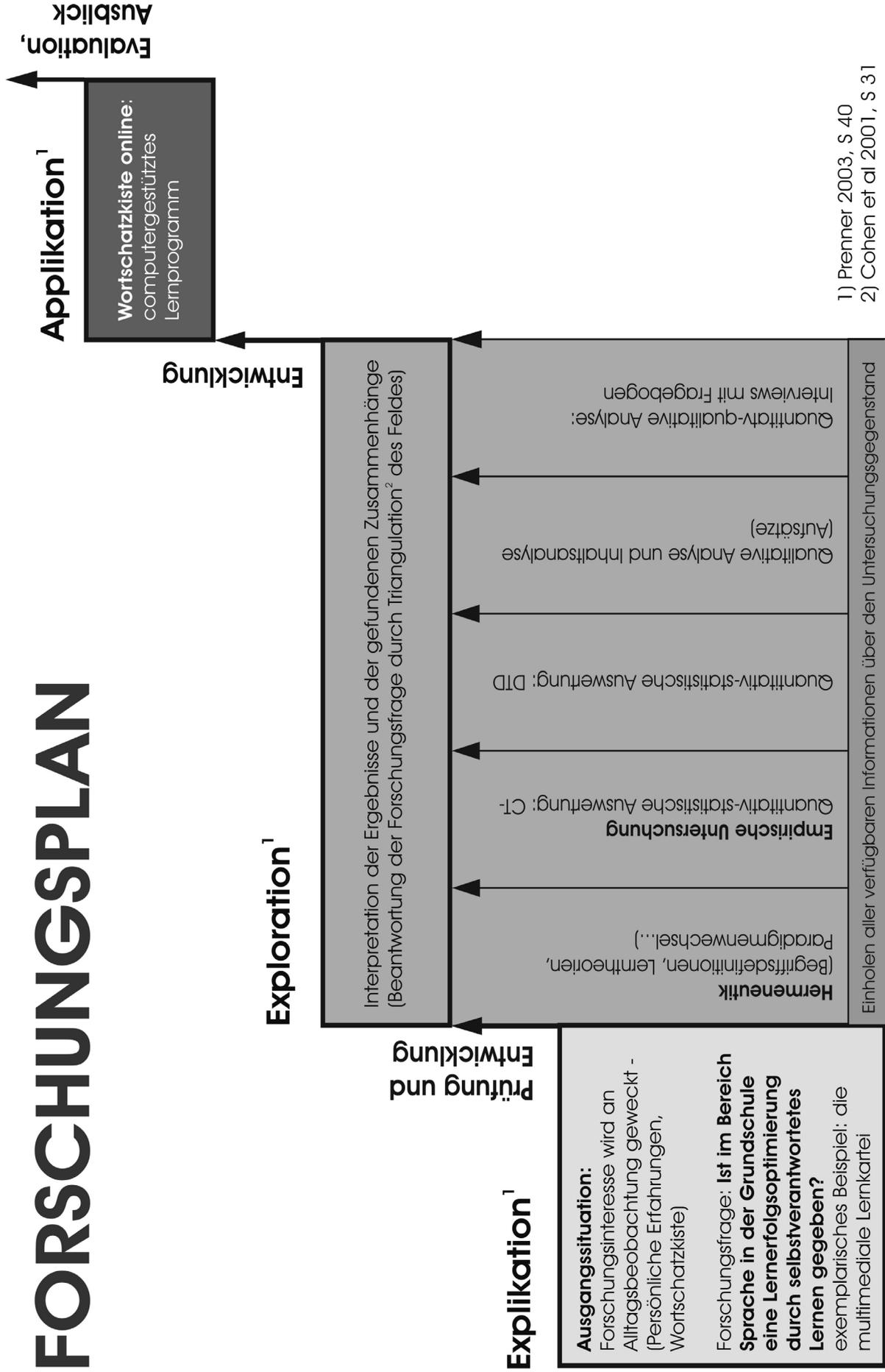
Die Gesamtheit aller Ergebnisse kann dann am ehesten darüber Auskunft geben, wie gut oder schlecht die Sprachkompetenz der Schüler der 4. Schulstufe ausgebildet ist und in welchem Ausmaß sich der Einsatz der Wortschatzkiste auf Lernresultate und Eigenverantwortung beim Lernen auswirken kann.

Entwicklung einer multimedialen Lernkartei „Wortschatzkiste Online“

Auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse soll im Rahmen der Arbeit eine multimediale Ergänzung auf PHP (Personal Home Page und andere ...), My SQL (Sequentiel Query Language) Datenbankbasis zur Selbstkontrolle bzw. als Steigerung der individuell differenzierenden Anwendbarkeit erstellt werden. Neben der elektronischen Erstellung ihres persönlichen Nachschlagewerkes, soll den Schülern auch ein umfangreiches Übungsangebot zur Verfügung stehen. Zusätzlich sind kommunikative Funktionen geplant, in welchen die Schüler ihre kreativ zur Anwendung gebrachten sprachlichen Fähigkeiten veröffentlichen und bearbeiten können.

Abbildung 1: Forschungsplan

FORSCHUNGSPLAN



1) Prenner 2003, S 40
 2) Cohen et al 2001, S 31

Diese Kartei bietet neben einem permanenten Feedback für die Schüler auch dem Lehrer die Möglichkeit, jeder Zeit den genauen Lernfortschritt und Übungsaufwand seiner Schüler festzustellen. Dieser Vorteil dient sowohl der Lernerfolgskontrolle als auch der Dokumentation der Lernfortschritte. Das gesamte Lernprogramm beruht administratorensseitig auf einem volldynamischen CMS (Content Management System). Dadurch kann es mit geringem Aufwand umgestaltet werden (z. B. neue Sprache, andere Hilfen,...). Aus Lehrer- und Schülersicht handelt es sich um ein LCMS (Learning Content Management System) in dem alle Benutzer Lernobjekte erstellen können. Dies ermöglicht kooperatives Lernen, welches in der Grundschule in digitaler Form einem neuen Ansatz entspricht, welcher seit einiger Zeit im professionellen e-Learning angestrebt wird. Dieser Weg – weg vom digitalen Frontalunterricht – hin zum LCMS ist die logische Weiterführung und Ergänzung selbstverantworteten Lernens und dessen Optionen und Plattformen, wodurch die Arbeit am Computer nicht mehr auf Übungseinheiten eingeschränkt bleibt, sondern konstruktivistische Ansätze enthält.

Ausblick: Evaluation der „Wortschatzkiste Online“

Durch die Sammlung von Metadaten sind Lernerfolge und Benutzungsparameter vom Administrator, von den Lehrern und von den Schülern auf verschiedenen Ebenen evaluierbar und geben Anlass für weiterführende Erkenntnisse und Verbesserungen. Neben der Durchführung einer qualitativen Untersuchung wird am Evaluierungs-Design einer webbasierenden quantitativen Fragebogen-Evaluation gearbeitet.

Literatur

- Bortz, Jürgen & Döring, Nicola (1995): Forschungsmethoden und Evaluation für Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer-Verlag.
- Cohen, Louis, Lawrence, Manion & Morrison, Keith (2001): Research Methods in Education. London: Routledge.
- Kommentar zum Lehrplan der Volksschule (1990). Wien. Österreichischer Bundesverlag.
- Lehrplan der Volksschule (2000). Wien. Österreichischer Bundesverlag. (9. Auflage). (Siehe auch <http://www.bmbwk.gv.at/medienpool/3917/VSLP3T.pdf>).
- Prenner, Monika. (2003). Quantitative Methoden-Methodenmix. In: Badener Vordrucke, Eröffnungsband, S. 41-51. Baden. PA Baden, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kunst.
- Thesing, Theodor (2001): Leitideen und Konzepte bedeutender Pädagogen. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.
- Weber, Erich (1977): Pädagogik. Donauwörth: Ludwig Auer GmbH.
- Internet:
1. http://www.pisa-austria.at/aktuelle_ergebnisse.htm [16. 10. 2005]

2. http://www.bundeselternverband.at/bildung/pisa___.php#zukunft [16. 10. 2005]
3. <http://www.ilexikon.com/Didaktik.html> [27. 8. 2005]
4. <http://www.kritische-psychologie.de/texte/kh1992a.html> [25. 7. 2005]
5. <http://www.entdeckendes-lernen.de/3biblio/theorie/subjektsein.htm> [10. 7. 2005]
6. http://www.mpib-berlin.mpg.de/pisa/ergebnisse_learners.htm [17. 10. 2005]